

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Hannover.

(Beschluß.)

Eine neue Zeitschrift: das Museum, redigirt von Dr. Schröder, mag dem bisherigen Redacteur der Posaune nicht gar erfreulich gekommen seyn. Das Museum, welches sich schon einer unerwarteten Abonnentenzahl erfreuen soll, verspricht viel. Die ersten Nummern finden im Allgemeinen Anklang, und wenn man sagt, die Redaction habe die Kunstrelationen zu groß zugeschnitten, so ist das zum Theil wohl nur im Gegensatz zur Posaune richtig, die im „Panorama des Einheimischen,“ vulgo Theater, die Kunst ziemlich kurz voraussetzte, und nur deren Jüngern Worte der Liebe und Vermahnung zuwarf. Das Museum hat bis jetzt noch eben nichts vorausgesetzt, sondern bestrebt sich, den Gegenstand vielseitig zu entwickeln, und damit ein Urtheil zu begründen. Ein solcher Gang ist denen, die nur unterhalten, nicht unterrichtet seyn wollen, nicht ganz bequem. Allein, da gegenwärtig selbst Damen sich mit der deutschen schönen Literatur durch Vorlesungen eines bedeutenden Kopfes vertraut zu machen versuchen sollen, so wird der Kunstphilosophische Theil des Museums nächstens wohl allgemeinen Eingang finden, und die Posaune wird sich sehr anstrengen müssen, wenn ihre Töne nicht verhallen sollen.

Sonst wäre von Kunstfachen noch zu melden: daß unsere gewöhnlichen Winter-Concerte unlängst begonnen haben, auch ein norddeutscher Lieder- und Balladensänger, Egersdorff, dessen Talent früher schon die Hannoveraner erfreute, zwei Abendunterhaltungen gegeben hat. Woher die Bezeichnung: Norddeutscher u. s. w. Sänger gekommen oder genommen seyn mag, weiß ich nicht, es müßte denn seyn, daß der wackere Künstler einer Verwechslung oder Amalgamirung mit Tyrolern oder sonstigen Tödlern habe vorbeugen wollen. Dazu aber ist wieder kein Grund vorhanden — kurz, ich weiß es nicht!

Unser Theater fährt, ungeachtet mancher Hindernisse, fort, seine ehrenvolle Stelle in der deutschen Bühnenwelt zu behaupten, und unserem Holbein, welchem seit anderthalb Jahren die gänzliche Führung des Theaters obliegt, gebührt volle Anerkennung seines eben so schwierigen, als umsichtigen Strebens. Von den Unterrichteten ist ihm eine solche niemals versagt worden. Einzelne mißfällige Stimmen nur haben nicht den Umständen, sondern dem Director beigemessen, was nicht zu ändern war. Sie vergaßen, daß abgeschlossene Contracte erst auslaufen müßten, bevor an neue Engagements gedacht werden konnte; sie vergaßen, daß gute Künstler, welche man für Hannover etwa gewinnen wollte, ebenfalls erst Contractverbindlichkeiten zu erfüllen hatten; sie vergaßen, daß überhaupt dergleichen Künstler erst gesucht und gefunden seyn mußten. Man übersah ferner, daß eine mehrmonatliche Krankheit unseres würdigen ersten Bariton's, Sey, die Kränklichkeit der ersten Sängerin, Dlle. Jazédé, die Oper hemmte; daß Grunert's Abwesenheit und Krankheit ungünstig auf das Schauspiel wirken mußte. Gleichwohl erhielt die Thätigkeit des Repertoirs, welches trotz dieser Hindernisse sich immer reicher entfaltete, das Publikum in guter Stimmung. Mit den Theaterferien trat Holbein eine Reise an. Das Publikum glaubte, gleich mit Wiedereröffnung der Bühne mehre neue, besonders Opernmitglieder eintreffen zu sehen, allein Vacanzen und disponible Gehalte waren nicht vorhanden, und jene Reise war daher nicht auf Engagements, sondern auf Musterung für etwa eintretende Fälle gerichtet. Im Schauspiel trat für Dlle. Schaffner Dlle. Bayer ein, die bereits der Liebling des Publikums geworden; Helwig und Bethge wurden durch Schlegel und Scharpff ersetzt. Sie stehen ihren Vorgängern nach, indes füllen sie doch ihren zweiten

und dritten Platz genügend aus, da Schöpe und Hendrichs alle ersten und wichtigen Liebhaber gaben. So eröffnete denn das Schauspiel sein Repertoire mit ausgezeichnetem Beifall, da entfernte sich Hr. Schöpe heimlich, und da er seit mehren Jahren in alle gangbaren Rollen sich einstudirt hatte, so vernichtete sein Abgang fast das ganze Schauspiel-repertoire. Mehre Versuche, den Ausfall möglichst schnell zu ersetzen mißglückten, aber die fortwährenden Gast- und Profespiele zeugten für die Thätigkeit der Direction. Bieleicht gelingt es gegenwärtig, Hrn. Devrient von Karlsruhe, dessen Gastspiele allgemein gefallen, für unsere Bühne zu gewinnen, wodurch denn Schöpe reichlich ersetzt wäre. Freilich spricht die Kasse dabei ein schweres Wort mit, sie hat 20—30,000 Thaler weniger zu verwenden, als z. B. Braunschweig und Kassel. Die Oper wird, außer mehren Nachstudien, nächstens das 3te, schreibe dritte neue Werk geben. Wir haben die „Hugenotten“ zu erwarten und zwar mit einer Ausstattung, wie man sie hier nicht gewohnt ist: wir kennen nur das Anständige, nicht das Außerordentliche. Am ersten April geht Dlle. Jazédé ab, und mit demselben Tage werden zwei andere Sängerinnen vom Kaiserl. Hofopertheater zu Wien erwartet: Mad. Gentiluomo und Dlle. Späher.

Ich bin so weitläufig bei Aufzählung der Umstände gewesen, um einigermaßen zu zeigen, welche Thätigkeit Holbein seit seiner ausschließlichen Direction unserer Hofbühne entwickelt hat, und hoffe dadurch auch die wenigen, welche nur an äußere Zufälligkeiten ihr Urtheil binden, zufrieden zu stellen.

Wie ich vernehme, hat S. M. allergnädigst eine Ueberschreitung des Stats gegenwärtig ausgesprochen, und ich halte mich überzeugt, daß bereits alle Vorkehrung zu schnelltem Ersatz der noch vorhandenen Lücken getroffen ist.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Breslau.

Am 1. Januar 1839.

Theater. — Literatur. — Verschiedenes. —

Als Neuigkeiten aus dem vorigen Monate verdienen Erwähnung: 1) „Der schwarze Domino“ von Auber, der ziemlich lau aufgenommen wurde, trotz des vortrefflichen Spiels der Mad. Meier. 2) „Maria von Medicis,“ von dem talentvollen Mimen und Dichter Berger. Das nette Stück gefiel sehr gut und Dlle. Denker brillirte in der Titelrolle, so wie auch der Page in keine bessern Hände gegeben werde konnte, als in die der Dlle. Bröge. 3) „Der Gemahl an der Wand“ von Cosmar, fand und verdiente weniger Beachtung, als 4) Töpfer's treffliche „Zurücksetzung“, die wohl auf dem Repertoire bleiben wird. — Eine Aufführung der „Zauberflöte“ war deshalb merkwürdig, weil darin zwei Dilettanten, die sich erst seit Kurzem dem Theater gewidmet, zum ersten Mal selbstständig auftraten; sie heißen Rieger und Hirschberg. Ersterer sang den Papageno, Leherer den Tamino und Beide leisteten nach Maßgabe der Umstände Beachtenswerthes. Von neuen Engagements haben wir nur das der Mad. Edmüller zu berichten.

In kleinern Verhältnissen, aber mit erfreulichen Resultaten wirkt die Theatergesellschaft Urania fort. Sie gab neulich „Die Lichtensteiner“ und studirt mehrere große Opern ein. Diese Urania dürfte die beste derartige Gesellschaft in Schlesien sein, wenn wir auch das gute Renommé der Faller'schen und Butenop'schen Gesellschaft nicht vergessen.

(Fortsetzung folgt.)